

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock
und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinsp. Zeile 10 Pf.

Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl. Humorist. Blätter) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 18.

35. Jahrgang.

Sonnabend, den 11. Februar

1888.

Buchenholz-Versteigerung auf Sosaer Staats-Forstrevier.

Im Gasthose zur Forelle in Blauenthal sollen
Sonnabend, den 18. Februar a. c.,
von Vormittags 10 Uhr an

die in dem Bezirke hinterer Mäzenberg, Abtheilung 20, aufbereiteten buchenen
Rup- und Brennholzer, als:

14 Stück buchenen Klüger	von 16—22 Centimeter Oberstärke,	} 2 bis 4 Mtr. Länge,
32 " " " "	23—29 " "	
41 " " " "	30—36 " "	
33 " " " "	37—43 " "	
23 " " " "	44—50 " "	
24 " " " "	51—73 " "	

112 Raummeter buchenen Brennholzer,
115 " " " " " " " " " " " "
11 " " " " " " " " " " " "

einzelnen und partienweise

gegen sofortige Bezahlung

in lauffähigen Ranzsorten, sowie unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Creditüberschreitungen sind unzulässig.

Auskunft erteilt der unterzeichnete Revierverwalter.

Königliche Forstrevierverwaltung Sosa und Königliches Forstrentamt Eibenstock,

am 9. Februar 1888.

Höpfner.

Wolfram.

Rußlands Antwort

auf die deutsche Kanzlerrede ist ganz in demselben friedlichen Tone gehalten, wie die Bismarckschen Ausführungen selbst. Rußland hat keinen Reichskanzler (seit Gortschakows Tode ist wenigstens dieser Titel in Wegfall gekommen), es hat auch kein Parlament. Mit hin konnte die Entgegnung nicht auf demselben Wege erfolgen, den die deutsche Politik zur Bekanntheit ihrer friedlichen Absichten wählte. Die russische Regierung hat ihre Erwiderung in die Form eines Communiqués gekleidet und dasselbe in der hoch-offiziösen „St. Petersburger Zeitung“ veröffentlicht.

In dem Schriftstück heißt es: „Nachdem der Reichskanzler in Ausdrücken, welche ihm zur Ehre gereichen, das absolute Vertrauen bekundet hat, welches das Wort des Kaisers von Rußland, dessen friedliche Absichten laut verkündet sind, ihm einflößt, so kann man daraus schließen, daß die Aufrechterhaltung des Friedens in fester Weise gesichert ist. Man darf sich der Hoffnung hingeben, daß ganz Europa hierdurch eine allgemeine Erleichterung empfinden wird. Wir ziehen unsererseits eine derartige friedliche Garantie einer solchen vor, welche aus den unaufhörlichen und wachsenden Rüstungen hervorgeht, zu denen man sich fortzusehen läßt. Wir wollen auf diesen Punkt nicht weiter eingehen, da der Reichskanzler das volle Recht jedes Landes konstatirt hat, seine Sicherheit unter den Schutz seiner eigenen Streitkräfte zu stellen. Wir nehmen ebenso davon Abstand, auf eine Abwägung der gegenseitigen Dienste zurückzukommen, welche sich Preußen und Rußland haben leisten können; nach unserer Ansicht sind diese Dienste das Resultat von oft gemeinsamen Interessen. Es ist dies die beste Basis für Beziehungen unter Staaten. Wir werden uns beglückwünschen, zu sehen, daß auch in Zukunft für die Beziehungen zwischen dem großen Deutschland und Rußland dies die Grundlage bleibt.“

Diese männliche offene Sprache sticht sehr vortheilhaft von dem Tone ab, mit welchem ein Theil der panslawistischen Presse noch die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Bündnißvertrages besprochen hatte. Wir haben es hier mit der Auslassung von einer Seite zu thun, die Gewicht hat und welche ihren Beschlüssen und Entscheidungen vollen Nachdruck zu verleihen im Stande ist. Rußland will nach russischer Manier regiert und behandelt sein und wir Deutschen haben nicht den geringsten Anlaß, in die inneren Angelegenheiten Rußlands hineinzureden. Was würde man sagen, wollte man deutschen Zeitungen von Regierungswegen diktiren, wie sie zu schreiben haben und wie nicht! Und da sollte man von der russischen Regierung verlangen, daß sie ihre Autorität einsetze, um die panslawistischen Zeitungen zu verhinbern, auf Deutschland bitterböse zu sein, weil dieses sich den russischen Anforderungen nicht unterordnet will? Die Blätter des starren Moskowitzthums mögen jetzt drucken, was sie wollen; wir sehen aus der offiziellen Kundgebung der russischen Regierung, daß diese den Frieden will, gleich wie Deutschland. Darauf hat der Czar dem Reichskanzler sein kaiserliches Wort gegeben und gern wird in Petersburg die Versicherung entgegengenommen, daß Fürst Bismarck in dieses kaiserliche Wort volles Vertrauen setzt.

Der Reichskanzler hatte sich auch in seiner Rede als Vermittler angeboten, wenn man ihm von seiten Rußlands diese Rolle offiziell anträgt. Darauf erwidert das russische „Communiqué“ noch nichts und das könnte vielleicht hier und da Bedenken erregen. Aber man muß im Auge behalten, daß dies Anerbieten Bismarcks ein neues ist, wenigstens in dieser Form neu, und daß darauf hin innerhalb der leitenden Kreise Rußlands eine Entscheidung noch nicht getroffen sein kann.

Hat schon Fürst Bismarck darauf hingewiesen, daß Bulgarien ein viel zu geringes Objekt sei, als daß seine wegen ein europäischer Krieg ausbrechen sollte, so wird man andererseits nicht verkennen können, daß Prinz Ferdinands Stellung durch die Kanzlerrede alles eher als gefestigt worden ist. Alles in allem aber bedeutet sowohl die Rede wie die Petersburger Gegenerede den Frieden, und dessen wollen wir uns freuen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die „Kreuz-Ztg.“ und die „Post“ veröffentlichten am Mittwoch Abend gleichlautend Folgendes: „Die offiziellen in Berlin eingelangten Nachrichten über den Gesundheitszustand des Kronprinzen sollen, wie man uns mittheilt, leider nicht sehr tröstlich lauten. Die Schwellung sei derart im Zunehmen, daß die Tracheotomie vielleicht schneller sich nothwendig erweisen möchte, als man erwarten durfte. Jedenfalls muß man sich auf eine bevorstehende Krisis vorbereiten. Die Aerzte sehen den kommenden Tagen nicht ohne Bangen entgegen.“ Diese ungünstigen Nachrichten haben leider nur zu schnell ihre Bestätigung gefunden, denn der Telegraph berichtet aus S a n R e m o, 9. Februar: Dr. Bramann nahm bei Sr. I. Hoh. dem Kronprinzen heute Nachmittag 4 Uhr 50 Min. den Luftröhrenschnitt vor. Der Zustand des Kronprinzen ist befriedigend.

— Berlin. Es wird gewiß interessiren, welche ungeheuren Apparat die Rede des Reichskanzlers am Montag in Bewegung gesetzt hat. Die Rede ist nämlich — zum Theil in gefäzten Auszügen, zum Theil im ganzen Wortlaut — in 1218 Telegrammen mit zusammen 194,296 Worten vom Haupttelegraphenamt in Berlin an demselben Nachmittag bezw. Abend nach 326 verschiedenen Orten des In- und Auslandes und bis in ferne Welttheile befördert worden. Die Rede in ihrer ganzen Ausdehnung enthielt 10,997 Worte. Die Abtelegraphirung erfolgte zum Theil in verschiedenen Sprachen. Zur beschleunigten Uebermittlung der Telegramme sind 235 Beamte an 222 Apparaten, nämlich an 60 Hugheapparaten, an 155 Morseapparaten und 7 Estienneapparaten, Tag und Nacht thätig gewesen. Es folgten dann eine große Anzahl von Dank-, Glückwunsch- und Zustimmungstelegrammen an den Fürsten aus deutschen und fremden Ländern, selbst aus Amerika, auf welche der Reichskanzler zum Theil noch sofortige Telegrammerwidernngen ergehen ließ.

— Ueber die Ovation, welche dem Reichskanzler am Montag nach seiner unvergleichlichen Rede von der vor dem Reichstagsgebäude versam-

melten Volksmenge bereitet wurde, wird aus Berlin Folgendes geschrieben: Als aber der Kanzler auf die Straße trat, wo Schutzleute mit Mähe einen schmalen Durchgang offen hielten, zum andern Trottoir, da empfing ihn unterwegs lauter Jubel, so brausend und feurig, daß er einen Augenblick stutzte. Dann verneigte er sich nach allen Seiten, die Hand an der Kürassiermütze, während es wie freudige Rührung über sein Antlitz bligte. Ihm nach aber drängte die Menge, in der Offiziere und Beamte, Alt und Jung, alle Stände und Geschlechter sich mischten. Sie nahmen den Fürsten in ihre Mitte, welchen seine Begleiter kaum vor dem Strom der allzu feurigen Verehrer zu schützen vermochten. Vergebens versuchten Schutzleute zu Fuß und zu Pferde Raum zu schaffen; sie mußten der Menge weichen und wurden von ihr mitgeschoben. Unaufhörlich ertönte donnerndes Hurrah, überall sah man Hüte, Mützen und Tücher geschwenkt, und zuweilen schimmerte des Fürsten weiße Kopfbedeckung aus der wogenden Masse, aus der hier und da die Helme der mitgerissenen Schutzleute blinkten, und so erreichte der Fürst unter endlosem Jubel zuletzt sein Palais. Das „D. Tzbl.“ berichtet noch hierüber: „Wenn bei der Hinfahrt des Kanzlers zum Reichstagsgebäude die auf dem Wege von seinem Palais bis zum Parlament versammelte Menge dem Staatsmann eine Ovation bereitet, wie sie in der Geschichte Deutschlands ohnegleichen dasteht, so spottete der Jubel, mit dem der Fürst begleitet wurde, als er den Reichstag verließ und seinen Nachhauseweg zu Fuß zurücklegte, jeder Beschreibung. Der Verkehr in der Leipzigerstraße gerieth auf längere Zeit im wahrsten Sinne des Wortes ins Stocken, so stark war das Bedürfniß der nach Tausenden zählenden Berliner und Nichtberliner — die den Fürsten gehört oder nur erwartet hatten, um ihm ein Zeichen ihrer Dankbarkeit zu widmen, wie es in der Vereingelung vielleicht sehr schwach erscheint, in der Form aber, in der es am Montag zu Tage trat, die Bedeutung einer Volkshuldung gewann, die für alle Zeiten denkwürdig bleiben wird, wie die Reichstagsfeier selbst.“

— In der bayerischen Abgeordneten-Kammer gedachte gestern Dr. v. Schaub (nat.-lib.) der vorgestrigen Reichstagsüberhandlung, in welcher die Einigkeit der deutschen Fürsten, der deutschen Stämme und aller deutschen Parteien in einer schönen Weise zum Ausdruck gekommen sei. Redner sagte: „Möge das Ausland wissen, daß in der Frage der Wackerhaltung des deutschen Reichs auch in Bayern nur eine Meinung herrscht: Wir alle wünschen Erhaltung des Friedens; aber wenn der Krieg unvermeidlich werden sollte, so werden die Bayern eingedenk ihres geschichtlichen Ruhmes an Tapferkeit und Opferlust hinter keinem anderen deutschen Stamme zurückbleiben. (Lebhafter Beifall von allen Seiten.) „Gott mit uns“, ist der Schlußruf, der uns Alle einig erhalten wird, wenn der Friede zu unserem Schmerze nicht sollte erhalten bleiben.“

— Der Allianzvertrag mit Italien. Nach Meldungen aus ungarischen parlamentarischen Kreisen soll das Bündniß mit Italien in zwei Verträgen abgefaßt sein. Einer bestehe zwischen Deutschland und Italien mit Wissen und im Einverständnis